

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 19

Artikel: Überlegungen und Hinweise zur Elternarbeit des Lehrers
Autor: Claude, Armand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

treten vermischt auf und sind schwer voneinander zu trennen.

b) Die Problemschilderung wird nur von einem Standpunkt aus gemacht; in unserem Fall hiess das, dass die Interessen der Eltern nicht direkt zum Ausdruck kamen.

c) Ein geschildertes Problem ist u. U. nur als Symptom eines tieferliegenden Problems zu verstehen, d. h. die KES-Methode liefert bezüglich der Erfassung der wirklichen Probleme keine Sicherheit.

d) Durch die Auftragsformel, kritische Entscheidungssituationen festzuhalten, erhebt man ausschliesslich Problemfälle. Konkret hiess das hier, dass nicht Informationen über dessen negative Erscheinungsformen und Eltern eingeholt wurden, sondern nur über dessen negative Ausprägungsformen.

e) Absolute und relative Häufigkeiten sagen nichts über die tatsächliche Aktualität und Bedeutung des entsprechenden Problemkreises aus, weil eine Quantifizierung von inhaltsanalytisch ausgewertetem Material unter den beschriebenen Umständen im Grunde unstatthaft ist. Ergebnisinterpretationen im Sinne von Trends und Schwerpunkten haben somit bestenfalls heuristischen Wert.

Diese kritischen Überlegungen zu unserem Verfahren genügen aber nicht, um die zur Debatte stehenden Beziehungsprobleme zwischen Lehrern und Eltern zu bagatellisieren oder gar zu ignorieren. Die Tat-

sache, dass das Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern von Missverständnissen, Intransparenz und Misstrauen belastet ist, bleibt unverändert. Ebenso unverändert bleibt die Notwendigkeit, dass Eltern und Lehrer vermehrte und qualitativ überzeugendere Zugänge zueinander suchen, die die Grundlagen für eine kontinuierliche Kooperation zu bilden vermögen.

Literatur

Aeberli, M. und Armin Gloor (1975): Kritische Entscheidungssituationen im Beziehungsfeld Eltern-Lehrer. Unveröffentl. Manuskript. Hochschule Aargau.

Fischer, Paul (1975): Kooperation zwischen Schule und Elternhaus. Lizentiatsarbeit (unveröffentlicht). Universität Zürich, Pädagogisches Institut.

Flanagan, J. C. (1954): The Critical Incident Technique. Psychological Bulletin, Vol. 51, No. 4. Zit. in: Isenegger, 1972.

Gehrig, Hans und Edi Schellhammer (1973): Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer (BIVO). Basel.

Isenegger, Urs (1972): Lernzielerhebung zur Curriculumkonstruktion. Basel.

Krüger, R. und E. Kliefloth (1973): Die Schule, die Eltern und die Demokratie. In: Unterricht heute, I.

Kündig, Hermann (1975): Konfliktsituationen im Bereich der Kommunikation zwischen Eltern und Lehrern. Unveröffentl. Manuskript. Pestalozzianum Zürich.

Überlegungen und Hinweise zur Elternarbeit des Lehrers

Armand Claude

1. Zur Begründung der schulbegleitenden Elternarbeit

Der Lehrer ist in der Regel die *wichtigste ausserfamiliäre Bezugsperson* des Schülers. Zusammen mit den Eltern ist der Lehrer damit der wesentliche personale Erziehungsfaktor für das Kind.

Erziehungsziele, -auffassungen und -stile von Elternhaus und Schule decken sich selten. Das Kind ist also *verschiedenen, sich teils widersprechenden Entwicklungseinflüssen* ausgesetzt, die fruchtbar, aber auch

verwirrend und blockierend sein können. Kontakte Lehrer-Eltern können diese Unterschiede und Spannungen fruchtbar statt hemmend werden lassen.

Die Schule ist oft für die Eltern ein *neues soziales Beziehungsfeld* mit unbekannten Zielen und Methoden. Diese zu kennen erleichtert es den Eltern, ihrem Kind bei der schulischen Entwicklung zu helfen.

Schulschwierigkeiten erhalten für den Lehrer einen neuen Stellenwert, wenn er die dahinter liegende familiäre Situation des Schülers kennt. Genauere Kenntnisse des

Elternhauses erlauben ihm daher eine der besonderen Lage, den spezifischen Neigungen und Fähigkeiten des Schülers besser angemessene Erziehungsarbeit und fördern dadurch dessen persönliche Entfaltung.

Schule und Elternhaus haben *nicht identische, sondern komplementäre Aufgaben*: einerseits mehr im Bildungs-, andererseits mehr im Erziehungsbereich.

Lehrer und Eltern können, je von ihrer *besonderen Ausbildung und Praxis* her, einander sehr viel Hilfe geben. Voraussetzung ist ein möglichst regelmässiges, misstrauensfreies, offenes Gespräch zwischen erwachsenen Menschen.

Für den Lehrer sind die Eltern die *nächstliegenden erwachsenen Bezugspersonen*. Elternkontakte können ihm die Arbeit mit Kollegen, aber auch in einer weiteren Öffentlichkeit erleichtern.

2. Zur Zielsetzung der Elternarbeit

Die selbstkritische, ehrliche Beantwortung der Frage nach den Zielen der Elternarbeit ist für deren fruchtbare Gestaltung unerlässlich. Dabei können folgende *Fragen* helfen:

- Welche Ziele verfolgt der *Lehrer* mit der geplanten Elternarbeit?
- Welche Ziele verfolgen die *Eltern* mit ihren Schulkontakten? Welche Wünsche und Erwartungen könnten sie haben? Aus welcher konkreten Lage heraus kommen sie zu diesen Kontakten?
- Welcher Bedarf an Elternkontakten ergibt

sich von der Institution der *Schule* (der Stufe, des Schultyps, des Fachs) her?

- Welche Form von Elternkontakt hilft dem *Schüler*?

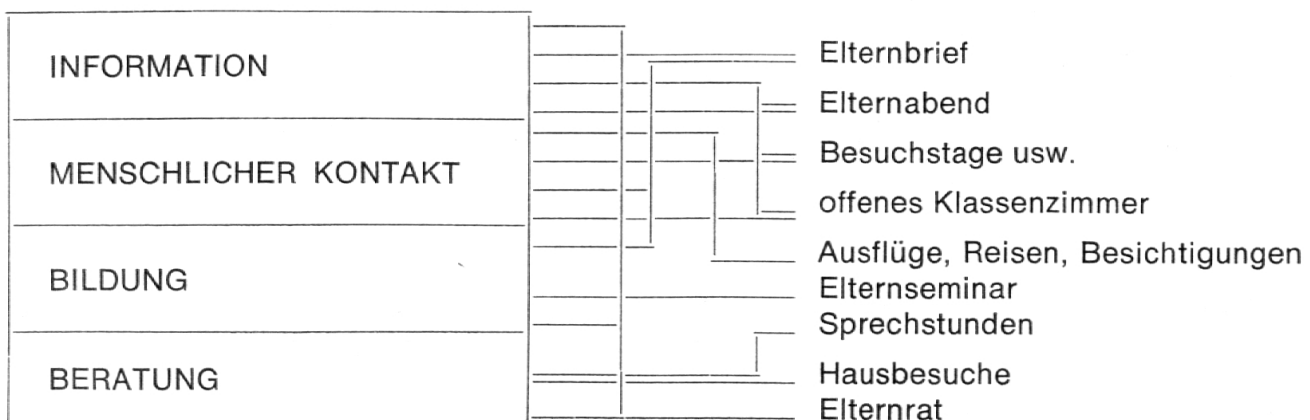
Daraus können sich sehr verschiedenartige Zielsetzungen ergeben, die etwa wie folgt gruppiert werden könnten:

- Ziele im Bereich der gegenseitigen *Information*
- Ziele im Bereich des *mitmenschlichen Kontakts*
- Ziele im Bereich der *Elternbildung* (als Erziehungshilfe)
- Ziele im Bereich der *Elternberatung* (als auf den besonderen Fall zugeschnittene Erziehungshilfe)

3. Zu möglichen Formen der Elternarbeit

Es scheint mir sehr wichtig, die jeweils konkrete Form der Elternarbeit nicht von sekundären Überlegungen (wie Tradition, Routine, zufällig vorhandene Unterlagen, geringster Zeitaufwand usw.), sondern deutlich von der Zielsetzung her zu wählen. Damit ergibt sich je nach Schuljahr, Periode im Schuljahr, Quartier, spezifischer Klassenzusammensetzung usw. eine Fülle von Möglichkeiten und in der Regel im Verlaufe eines Jahres eine Mehrzahl verschiedener Angebote von seiten des Lehrers, aber mit der Zeit auch eine echte Zusammenarbeit Lehrer-Eltern.

Folgende *Zuordnungen Ziele-Formen* sind etwa denkbar:



Selbstverständlich hängt die Form nicht nur vom Ziel ab, sondern oft auch von *äusseren Umständen* wie zeitliche und räumliche Möglichkeiten und Grenzen, Aufgeschlossenheit von Behörden, Kollegen und Abwärtigen usw. Die Erfahrung zeigt aber, dass bei guter Begründung und einleuchtender Zielsetzung auch vorerst aussichtslos scheinende Formen der Elternarbeit verwirklicht werden können. Das freie Spiel der Fantasie hat also den Vorrang vor der Suche nach möglichen Einschränkungen und Behinderungen!

4. Zur Gestaltung der Elternarbeit

Das altbekannte Frageschema «Wer? Wann? Wo? Wie? Womit?» kann helfen, nichts Wesentliches bei der Gestaltung der gewählten Form des Elternkontaktes zu vergessen, darüber hinaus aber auch immer wieder neue Gestaltungsmöglichkeiten zu entdecken. Dazu ein paar kurze Hinweise!

Wer?

Allzu häufig nimmt der Lehrer stillschweigend an, dass er im Alleingang für jede Form von Elternarbeit verantwortlich sei und sie auch allein durchführen müsse. Verschiedene Lehrerkollegen mit ähnlichen Problemen, gleichen Klassen oder Stufen usw. können sich indessen zusammenschliessen, was nicht nur Abwechslung in die Elternarbeit bringt, sondern dem einzelnen Lehrer auch den oft sehr vermissten Rückhalt gewährt. Ausserdem ist Teamarbeit eine äusserst fruchtbare und heute zentrale Form der Erwachsenenbildung. – Sodann können bei vielen Formen Eltern, anderswo oder gleichzeitig auch Schüler eingesetzt werden (Schulhauschilbi, Klassenlager usw.). – Schliesslich kann und sollte der Lehrer auch die Hilfe aussenstehender Personen oder Einrichtungen in Anspruch nehmen, wo Zielsetzung, Form und äussere Umstände das zulassen (z. B. Fachreferenten, Elternkursleiter; verschiedene AV-Medien wie Kurzfilme, Dias, Tonbildschauen usw.).

Wann?

Die Bedürfnisse von Lehrer und Schule, was die zeitliche Ansetzung betrifft, werden in der Regel berücksichtigt, nicht immer aber die Bedürfnisse der Eltern (Arbeits-

zeit, kleine Kinder usw.). Wichtig ist hier auch, dass die Gesamtheit der Eltern einer Schulklasse, die sich meistens nicht sehr gut kennen, eine gewisse Anlaufzeit und gezielte Hilfen benötigen, um gegenseitig in näheren Kontakt zu kommen und einander gegenüber offener zu werden. Das sollte etwa bei der Gestaltung des ersten Elternabends berücksichtigt werden (Vorstellungen z. B., wofür es verschiedene attraktive und auch spielerische Formen gibt).

Wo?

Hier genüge der Hinweis, dass auch der Ort eines Elternabends nicht unbedingt das Klassenzimmer sein (oder bleiben) muss, auch wenn es natürlich wichtig ist, dass die Eltern die Schulzimmer-Atmosphäre einmal kennen lernen. Jeder Lehrer sollte sich vorher einmal bei «Konzert-Bestuhlung» in eine Schulbank setzen!

Wie?

Vor jedem konkreten Hinweis muss hier die Feststellung stehen, dass es sich bei der schulbegleitenden Elternarbeit um Kontakte und Gespräche zwischen erwachsenen, gleichberechtigten Partnern handelt. Weder Lehrer noch Eltern sollten ihre jeweiligen Partner mit dem Schüler verwechseln! Das hat in manchen Fällen Einfluss auf die Form und den Ort des ersten Kontakts (z. B. Beratungsgespräch, Einladungsbrief, Vorstellung), auf die Sitzordnung, auf die Verteilung von Aufgaben, auf die verantwortliche Leitung eines Anlasses usw.

Womit?

Hier sei – neben den bereits genannten Hilfsmitteln – auf die Möglichkeit von Schüler-Personalblättern als Informationsgrundlage für den Lehrer hingewiesen.

5. Einige Fragen zur persönlichen Kontrolle

- Welche Ziele möchte ich von mir aus mit meiner Elternarbeit erreichen?
- In welcher Situation befinden sich die Eltern meiner Schüler? Alle in der gleichen? Wie kann ich mich näher darüber orientieren?
- Welche Formen der Elternarbeit kommen für mich in nächster Zeit in Frage: von den Bedürfnissen der Schüler, des Unterrichts, der Eltern her? Wo sehe ich Schwierigkeiten?

- Mit wem kann ich wegen dieser Schwierigkeiten Kontakt aufnehmen: Kollegen, Rektor, Inspektor, Abwart, einzelne Eltern, Behörden, Fachstellen (Elternschule, SPD usw.)?
- Welches konkrete Programm, das meinen Möglichkeiten entspricht, lässt sich dar-

aus ableiten? Wer könnte mir bei seiner Realisierung helfen? Wo gibt es bereits Erfahrungen?

(Diese Unterlage ist aus dem Kurs 12 der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern 1975/76 vom Januar/Februar 1976 in Kriens entstanden.)

Keine Angst vor Experimenten!

Fritz Vogel

Versuchen Sie, den Unterricht einmal anders als üblich zu machen:

- Machen Sie hin und wieder keine Vorbereitung. Sagen Sie einfach zu den Schülern: «In dieser Stunde können wir einmal über Dinge reden, die Euch interessieren.»
- Wenn Ihnen das zu gefährlich ist, stellen Sie ein etwas engeres Thema, z.B.: «Jeder Mensch hat manchmal Angst oder ärgert sich über etwas. Das geht Euch oft auch so. Ihr habt bestimmte Erlebnisse oder ihr seht etwas im Fernsehen. Über solche Dinge können wir uns in dieser Stunde unterhalten.» Warten Sie ab, was geschieht. Erklären Sie den Schülern nur etwas, wenn Sie dazu aufgefordert werden.
- Lassen Sie die Schüler nach der Stunde (auch nach andern Stunden) öfter mündlich oder schriftlich die Frage beantworten: Was habe ich in dieser Stunde gelernt? Beantworten Sie diese Frage auch für sich selbst!
- Notieren Sie sich, welche Interessen die Schüler zum Ausdruck bringen. Machen Sie daraus Themen, die die Schüler für die Behandlung im Unterricht vorschlagen und mit Ihnen diskutieren.
- Lassen Sie sich manchmal durch Schüler prüfen. Bitten Sie die Schüler, in Gruppen Fragen auszuarbeiten, die behandelte Unterrichtsthemen betreffen. Lassen Sie sich auch in Fächern prüfen, die Sie nicht selbst unterrichten.
- Lassen Sie manchmal die Schüler unterrichten. Setzen Sie sich auf einen Schülerplatz und greifen Sie nicht sofort ein, wenn die Schüler nicht so wie Sie unterrichten. Machen Sie sich während solcher Stunden

Notizen. Sagen Sie nur etwas, wenn Sie sich vorher gemeldet haben und drangenommen wurden.

- Lassen Sie jede Woche einen Schüler Ihrer Klasse einen Bericht über die wichtigsten politischen Ereignisse geben. Die andern Schüler stellen dem Berichterstatter Fragen und ergänzen seine Ausführungen. Versuchen Sie nicht, jede Fehlinformation oder jede «unreife» Meinung, die geäußert wird, zu berichtigen oder klarzustellen. Sehr oft tun das Schüler später von selbst. Geben Sie nur in Ausnahmefällen Informationen.
- Fragen Sie die Schüler, ob sie die Sitzordnung in der Klasse verändern möchten. Lassen Sie die Schüler selbst umbauen.
- Setzen Sie sich manchmal mit der Klasse zu einem Kreis zusammen, auch dann, wenn durch das Umsetzen 5 oder 7 Minuten der Unterrichtszeit verlorengehen.
- Lassen Sie manchmal eine Schülergruppe draussen auf dem Flur arbeiten. Sie können die Klassentür dabei geöffnet lassen.
- Unterrichten Sie überhaupt oft mit geöffneter Klassentür.
- Erlauben Sie, ja ermuntern Sie die Schüler dazu, ihre Plätze zu tauschen, wann und wie oft sie wollen.
- Machen Sie für die Schüler Arbeitspapiere, bei denen nicht jeder Schüler die gleiche Aufgabe lösen muss. Fragen Sie die Schüler, was man mit dem Arbeitspapier noch alles machen kann. (Einige Schüler werden die «richtigen» Wörter aus dem Wortfeld «gehen» einsetzen wollen, die unten stehen. Andere werden den unteren